

# Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.  
Abonnementspreis: Monatlich 2,25 Mark, halbjährlich 12,50 Mark, jährlich 25,00 Mark.  
In Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonstiger außergewöhnlicher Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten od. d. Beförderungsanstalten) hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Vorforderung oder Nachlieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung d. Bezugspreises.

## Unterhaltungs- und Anzeigebblatt



Anzeigenpreis: Die kleinstmögliche Zeile oder deren Raum wird mit 50 Hg., auf der ersten Seite mit 125 Hg. berechnet.  
Anzeigen werden an den Erscheinungstagen bis spätestens vormittags 10 Uhr in die Geschäftsstelle erbeten.  
Jeder Anspruch auf Nachzahlung erlischt, wenn der Anzeigen-Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder wenn der Auftraggeber in Konkurs geht.

Verantwortlich: Amt Hermsdorf b. Dr. Nr. 31.

Postcheck-Konto Leipzig Nr. 29148.

Schriftleitung, Druck u. Verlag Hermann Rühle, Groß-Okrilla.

Nummer 42

Sonntag, den 10. April 1921

20. Jahrgang.

### Ämtlicher Teil.

#### Bekanntmachung

Mit dem 10. April tritt der Ortsteil Gunnersdorf in die Kirchgemeinde Ottendorf über. Für sämtliche Amtsangelegenheiten ist nun das Pfarramt von Ottendorf zuständig. Die Konfirmanden haben den Konfirmandenunterricht in Ottendorf zu besuchen.

Ferner wird mitgeteilt, daß die Konfirmandenstunden in der Kirche nach dem 17. April beginnen. Am 17. April früh 9 Uhr findet der Eröffnungsgottesdienst für den Konfirmandenunterricht statt, zu dem schon heute alle Konfirmanden und Angehörige eingeladen werden.

Ottendorf-Okrilla, am 9. April 1921.

Der Kirchenvorstand.

#### Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 9. April 1921.

Gemeinderatsitzung der Gemeinde Ottendorf-Okrilla am 8. April im Rathaus zu Ottendorf. Der Vorsitzende, Herr Gemeindevorstand Richter stellte mit, daß am 6. d. M. die Inverleibung der Gemeindefriedhöfe genehmigt worden sei, als Vertreter dieser Gemeinde sind die Herren Götze als Gemeindevorstand, Herr Richter als Vorsitzender und Herr Richter als Vertreter gewählt worden. Der Vorsitzende verlas die Beschlüsse und ließ sie im Namen der Gemeinde herzlich willkommen sein. — Von einer Stellung der Amtshauptmannschaft, von der Forderung einer Pflanzschuldensteuer, Mietsteuer, oder ähnliche Steuer abzugeben, da in diesen Sachen eine gesetzliche Regelung erfolgen würde, wurde Kenntnis genommen. Herr Richter verlas hierauf mit, daß verschiedene Wünsche der Gemeinde auf unserer Strecke von der Eisenbahndirektion in Berücksichtigung gezogen werden seien. Neu sei hinzugekommen, daß während der Herbstereise auch Sonntags der Fußweg von Dresden nach Ottendorf am 10. April im Bahnhof zum Hiesigen wieder ein Gasspiel geben. Die Spielstätte spielte das Stück allort in ganz Deutschland und bereite zuletzt drei Monate lang Dispreußen und hatte überall die größten Erfolge zu verzeichnen. Die Ottendorfer Zeitung schreibt über die Aufführung folgendes: Am Montag, den 14. d. M. inszenierte die Dresdner Theatergesellschaft unter der Direktion H. Richard im Stadttheater mit dem Stück „Die kleine Skawin“. Mit der Aufführung dieses Sittenbildes bekräftigte die Direktion den guten Ruf des Unternehmens durchaus. Unter dem allerdings etwas anstößigen Titel wurde eine erhellende, leider nur zu wahrer Handlung geboten, die sich in unserer Großstadt nicht selten abspielen mag. Aus dieser Schilderung wird Moral und gute Sitte misachtet und ein blühendes Menschenleben soll gegen den eigenen Willen in den Sumpf der Großstadt gestossen werden. Schauspielerei und dastellerisch leisteten die Mitwirkenden hervorragendes. Die Handlung ist spannend und packend, vielleicht ein wenig zu sensationell gewählt. Der Zuschauer bleibt aber gefesselt und interessiert bis zum Ende, ohne daß etwa, wie bei dem sensationellen Titel anzunehmen wäre, die fittlichen und moralischen Gefühle verletzt oder die Sinnlichkeit aufgereizt wird. Große Schlaglichter auf sittliche Mängel in guter schauspielerischer Darstellung sind zweifellos geeignet, wahren Volkfreunden die Augen zu öffnen und zu zeigen, wo der Finger auf die Wunde zu legen ist, wenn unser armes Volk auch fittlich und moralisch wieder gesund werden soll. Denn ohne eine Gesundung wird eine Erhebung aus unserer demütigen Lage nicht möglich sein. Die Bekämpfung des fittlichen Übels, das auf dem Boden der Großstadt sippig ins Kraut schießt, ist die Pflicht jedes anständigen Menschen und die Aufführung ist in hohem Maße geeignet, Ursachen und Wirkungen fittlichen Verfalls objektiv und ohne Nebenwied zu zeigen, um Fingerzeige zu geben, wo der Hebel anzusetzen ist, um besser zu wirken. Gute religiöse Erziehung wird das beste Schutzmittel sein.

die Schiene gelangen dürfen. In der Angelegenheit Klageerhebung betr. ist bis jetzt eine Einigung unter den maßgebenden Vereinen über eine Stützung oder ein Denkmal nicht erzielt worden. Es entspann sich hierüber eine Aussprache, doch wurde eine Beschlussfassung hierüber ausgesetzt. Daraus gebietene Sitzung.

Am 6. April tagte im Ratokeller die Arbeitsgemeinschaft der F. überholten. Der Vorsitzende, Herr Lehrer B. er, bearbeitete die Anwesenheit und erstattete dann Bericht über die Überlegung des Beamtenbundes. Hierauf verlas er die Sitzungen der Landesgruppe Sachsen, welche allgemeine Zustimmung fanden. Im übrigen herrschte eine gedrückte Stimmung, da sich die Beamten des glatten Landes und der kleinen Städte gegenüber den Beamten der Großstädte in nicht geringem Nachteil befinden, da letztere schon seit dem 1. April 1920 die höchsten Ortszulagen beziehen, während die Beamten auf dem Lande noch immer auf den niedrigeren Ortszulagen basieren. Also auch im neuen Staat will die Bevorzugung der Großstädte kein Ende nehmen. Es ist dadurch nicht allein jeder Beamte außerhalb der G. ohnstatt gefährdet, sondern auch jeder Geschäftsmann, da durch die verminderten Einnahmen die Kaufkraft der Beamten herabgesetzt und der Bargeld- und Wertumsatz auf dem Lande dadurch künstlich niedergehalten wird. Zur Tagung der Landesgruppe Sachsen des Deutschen Beamtenbundes wurde Herr Lehrer Schneider abgeordnet.

Die hierorts durch ihre früheren Gasspiele bestens bekannte Theatergesellschaft Direktion Fritz Richard wird am kommenden Sonntag den 10. April im Bahnhof zum Hiesigen wieder ein Gasspiel geben. Die Spielstätte spielte das Stück allort in ganz Deutschland und bereite zuletzt drei Monate lang Dispreußen und hatte überall die größten Erfolge zu verzeichnen. Die Ottendorfer Zeitung schreibt über die Aufführung folgendes: Am Montag, den 14. d. M. inszenierte die Dresdner Theatergesellschaft unter der Direktion H. Richard im Stadttheater mit dem Stück „Die kleine Skawin“. Mit der Aufführung dieses Sittenbildes bekräftigte die Direktion den guten Ruf des Unternehmens durchaus. Unter dem allerdings etwas anstößigen Titel wurde eine erhellende, leider nur zu wahrer Handlung geboten, die sich in unserer Großstadt nicht selten abspielen mag. Aus dieser Schilderung wird Moral und gute Sitte misachtet und ein blühendes Menschenleben soll gegen den eigenen Willen in den Sumpf der Großstadt gestossen werden. Schauspielerei und dastellerisch leisteten die Mitwirkenden hervorragendes. Die Handlung ist spannend und packend, vielleicht ein wenig zu sensationell gewählt. Der Zuschauer bleibt aber gefesselt und interessiert bis zum Ende, ohne daß etwa, wie bei dem sensationellen Titel anzunehmen wäre, die fittlichen und moralischen Gefühle verletzt oder die Sinnlichkeit aufgereizt wird. Große Schlaglichter auf sittliche Mängel in guter schauspielerischer Darstellung sind zweifellos geeignet, wahren Volkfreunden die Augen zu öffnen und zu zeigen, wo der Finger auf die Wunde zu legen ist, wenn unser armes Volk auch fittlich und moralisch wieder gesund werden soll. Denn ohne eine Gesundung wird eine Erhebung aus unserer demütigen Lage nicht möglich sein. Die Bekämpfung des fittlichen Übels, das auf dem Boden der Großstadt sippig ins Kraut schießt, ist die Pflicht jedes anständigen Menschen und die Aufführung ist in hohem Maße geeignet, Ursachen und Wirkungen fittlichen Verfalls objektiv und ohne Nebenwied zu zeigen, um Fingerzeige zu geben, wo der Hebel anzusetzen ist, um besser zu wirken. Gute religiöse Erziehung wird das beste Schutzmittel sein.

Eine Denkschrift über den Ausbau des Fernsprechwesens und die neue Fernspreckühnvorlage wird demnächst seitens des Reichspostministeriums dem Reichstage vorgelegt werden. Beide Vorlagen verfolgen den Zweck, alle Mängel und Ungünstigkeiten des Fernsprechwesens zu beseitigen. Nicht nur die Linien, sondern auch die Ämter sollen modern ausgebaut werden. Der neue Fernspreckühntarif soll den sozialen und wirtschaftlichen Forderungen des Publikums Rechnung tragen. In Aussicht genommen ist die Erhebung einer Anschlussgebühr, die nach der Größe der einzelnen Netze entsprechend den Selbstkosten der Verwaltung bemessen ist, und einer Gesprächsgebühr, die in mehrere Stufen nach der Zahl der ermittelten Gespräche gestaffelt wird. Die Gesamtgebühr wird also durch den Grad der Benutzungsintensität und der tatsächlichen Benutzung des Fernsprechers bestimmt. Vielfacher zahlen also mehr als andere, die wenig sprechen. Für große Gesprächszahlen

wird ein Nachlaß gewährt. Eine Verbilligung an sich tritt nicht ein, denn die Kosten der Verwaltung lassen dies nicht zu. Nur kaufmännische Grundsätze werden den Tarif bestimmen, indem eine Kostenverteilung innerhalb der Teilnehmerkreise eintritt und die von der Verwaltung geleistete Arbeit reell bezahlt wird. Die Ämter sollen mit Gesprächszählern ausgestattet werden. Die Postverwaltung hofft, durch den neuen Tarif Mehreinnahmen von 800 Millionen Mark buchen zu können.

Im Monat März 1921 erfolgten bei der hiesigen Sparkasse 162 Einzahlungen im Betrage von 270 130,78 M., gegen 135 Rückzahlungen im Betrage von 124 634,53 M. Der Umsatz bei der Girokasse beziffert sich im gleichen Monat auf 1 771 980,01 M. in 701 Buchungen.

Vom 1. April 1921 ab sind die Rittergüter Grünberg, Hermsdorf und Kleinwolmsdorf mit den gleichnamigen politischen Gemeinden vereinigt worden.

Dresden. Am 12. April findet in der Kapelle des Schlosses Hohenzollern bei Benggries (Oberbayern) die Beerdigung des Prinzen Ernst Heinrich, des jüngsten Sohnes des ehemaligen Königs von Sachsen, mit der Prinzessin Sophie von Luxemburg und Nassau statt. In der katholischen Hofkirche wird vormittags 9 Uhr eine heilige Messe zelebriert.

Pirna. Seit Montag hat man mit der Stromräumung bei Pillnitz begonnen. Nach Beendigung dieser Arbeiten, die drei bis vier Wochen dauern werden, begibt sich die Baggerflotte nach Adorf, um die im vergangenen Herbst abgebrochenen Stromregulierungsarbeiten wieder aufzunehmen. Damit wird eine Anzahl Erwerbsloser, es handelt sich um etwa 60 Mann, lange Zeit wieder Verdienstmöglichkeit gegeben. Die Stromregulierungsarbeiten zum Beispiel werden jahrelang dauern und nur im Winter, wenn die Bitterung es erfordert, eine Unterbrechung erfahren.

Freiberg. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in der benachbarten Gemeinde Sand. Infolge Scheiterns und Durchgehens der Räder des Gutsbesizers Weigelt aus Krummhennersdorf prallte der Wagen an das Geländer der Freiburger Muldenbrücke. Die beiden Insassen des Wagens, Gemeindevorstand Weigelt und Gutsbesizersehefrau Schmieder wurden in die Mulde geschleudert. Frau Schmieder war sofort tot, ersterer wurde schwer verletzt.

Dippoldiswalde. In der Nähe der Stadt machten sich am Donnerstag gegen 1/2 1 Uhr heftige Erdbeben, die sich von Ost nach West fortzogen, bemerkbar. In der Stadt wurde ein dumpfes Rollen gehört. In der Gegend von Raitz waren die Stöße so stark, daß die Häuser heftig erschütterten wurden, einzelne sogar einzufallen drohten.

Zittau. Recht wankelmütig ist die Tschecho-Slowakei in Bezug auf den Grenzverkehr. Erst durfte jeder 1 Kilo Fleisch mit über die Grenze herüberbringen, vor wenigen Tagen wurde die Ausfuhr von Lebensmitteln und Gebrauchsgegenständen noch wesentlich erleichtert, jetzt ist dieselbe plötzlich im keinen Grenzverkehr gänzlich untersagt worden, angeblich weil die Bewohner der sächsischen Grenzorte allzu reichlich von der Bergamtlung Gebrauch machten. Auch die Passkontrolle wird strenger durchgeführt.

Regie. Durch eine Kohlenstaubentzündung auf den vor der Stadt gelegenen Kohlenwerken wurde vier Arbeiter verletzt, darunter einer so schwer, daß er den Brandwunden erlag.

Hohenstein-Ernstthal. Die Stadtverordneten lehnten die Erhöhung der Tanzsteuer ab, da hierdurch nur die Minderbemittelten getroffen würden und bewilligten 15 000 Mark für die Krüppelfürsorge.

Auerbach i. B. In der letzten Bezirksauschussung der Amtshauptmannschaft Auerbach wurde mitgeteilt, daß der Kommunalverband bei der Frühkartoffelversorgung im vorigen Jahre durch Ueberlieferung von Kartoffeln einen Verlust von 578 575,73 Mark gehabt habe. Der Verlust ist hauptsächlich durch Preisrückgang entstanden. Von der Anfertigung einer Klage gegen den Kartoffelkäufer Seiert-Lengsfeld will der Bezirksauschuss absehen.

Limbach. Der Stadtrat gewährte der Kleinkinderbewahranstalt einen Jahresbeitrag von 3500 Mark.





# Deutscher Seemannsgeist.

Von unserem Mitarbeiter wird uns geschrieben:  
 Wenn es eine Gruppe des deutschen Erwerbslebens gibt, die, wie man meinen sollte, allen Grund hätte, den Kopf hängen zu lassen und an der Möglichkeit des Wiederaufbaus an ihrem Teile zu verzweifeln, dann müßte es die deutsche See- und Handelsflotte sein. Sie, die vor dem Kriege auf allen Meeren fast die erste Rolle spielte, die sich sonnen konnte in einem Aufschwung sondergleichen, der die Gunst aller Nationen in ganz ungewöhnlicher Art und Weise entgegengetragen wurde, sie sah sich mit dem Friedensvertrag von Versailles so ziemlich bis auf den Grund vernichtet. Alles wurde ihr genommen, was bis dahin ihren Stolz ausgemacht hatte, und es war ganz gewiß nicht schwer zu erkennen, daß es auch in diesem Falle nicht etwa bloß auf Wiederherstellung oder Wiedergutmachung abgesehen war, sondern auf völlige Zerstörung des imposanten Gebäudes, das deutscher Fleiß und deutscher Ordnungssinn unter rastloser Führung wagnischer Hanseaten binnen wenigen Jahrzehnten aufgerichtet hatte. Und wer zusehen mußte, wie der völlig verwaiste Hamburger Hafen z. B. sich schon im Sommer 1920 zwar wieder mehr und mehr zu beleben begann, wie dabei aber die deutsche Flagge hinter allen möglichen und unmöglichen fremdländischen Hoheitszeichen völlig verschwand, der mußte wohl, voller Behmut im Herzen, daran glauben, daß das Schicksal der deutschen Handelsflotte endgültig besiegelt sei.

Aber unsere unverwundlichen Hanseaten sind anderer Meinung. Wohl müssen sie zugeben, daß die großen deutschen Reedereien zu Agenten und Mastern ausländischer Schiffahrtsgesellschaften geworden sind, ihre Selbständigkeit damit also für den Augenblick verloren haben; aber sie denken gar nicht daran, sich tatenlos in diesen aufgewundenen Zustand zu schicken. Was ihnen vielmehr vorschwebt, das hat Geheimrat Cuno, der Generaldirektor der Hamburg-Amerika-Linie, dieser Tage auf dem Deutschen Seeschiffertag in Berlin mit herzhaftester Zuversicht auseinandergesetzt. Zwar gestattet die den Reedereien bewilligte Entschädigung nur Ersatzbeschaffung für ein Drittel der ihnen geraubten Handelsflotte; sie werden auch nicht einmal den großen Vorsprung ausnützen können, den Industrie und Technik bei uns vor anderen Nationen voraus haben, und wir werden, statt wie früher Passagierdampfer zu bauen, die einst allen ihren Konkurrenten auf den Meeren überlegen waren, uns auf die Herstellung von Frachtschiffen mit Passagiergelegenheit in einfacher und solidester Form beschränken müssen. Aber die großen Reedereien sind sehr entschlossen, bei dem Zukunftsprogramm nicht etwa ihre Sonderinteressen in den Vordergrund zu stellen, sondern auch diejenigen der mittleren und kleinen Betriebe voll zu berücksichtigen, um so zu erreichen, daß alle an dem Wiederaufbau beteiligten Kräfte ihr Bestes hergeben. Dabei muß die für den Innerebau in Betracht kommende Industrie ebenso zu lebendiger Mitwirkung herangezogen wie der alte vortreffliche Stamm von Seeleuten, über den wir immer noch verfügen, mit seiner früheren, vorbildlichen Manneszucht in den Diensten der neuen Handelsflotte eingestellt werden. Augenblicklich herrscht starker Stillstand im Frachtenverkehr, eine Folge des Absatzmangels auf allen Märkten. Die Ausländer können warten, bis die Konjunktur wieder ansteigt, denn sie haben in den Kriegsjahren mehr als reichlich verdient, während die deutschen Reeder von allen Erwerbsmöglichkeiten so gut wie völlig abgeschnitten waren. Aber trotzdem drängen sie wieder hinaus auf die Hochstraßen der Welt — Laifraß und Hanseatengeist ist nicht erloschen. Die Zähne zusammengebissen und in Nummer, harter Arbeit das Ziel ins Auge gefaßt, etwas anderes kann es für deutsche Männer jetzt nicht geben. Der Irrsinn des Versailleser Vertrages schafft mehr und mehr chaotische Zustände in der Weltwirtschaft, deren Unhaltbarkeit schließlich auch von anderen als deutschen Sachverständigen erkannt werden wird. Schon jetzt geben auch ausländische Reeder ihre Entrüstung darüber zu erkennen, daß ein Teil der aus Deutschland weggeführten Schiffstunnen in fremden Häfen völlig brach liegt, während er im Dienste des deutschen Schiffverkehrs der gesamten Weltvorfahrung gute Dienste leisten könnte. Man bietet diese nutzlos festgehaltenen Schiffe jetzt sogar ihren früheren deutschen Eigentümern zum Rückkauf an — ähnlich wie Frankreich und Belgien, selber bis an den Rand mit Kohlenvorräten vollgestopft, erhebliche Teile der deutschen Vorratshöhe an andere Verbraucher zu anständigen Verdienstoppreisen weitergeben.

Alle diese seitensamen Erscheinungen werden unsere Hanseaten nicht irren machen. In Verbindung mit der deutschen Industrie wollen sie alle Kräfte anspannen, um selbstverständlich ohne den Lärm eines gegenseitigen Wettbewerbes, den wir uns jetzt unter keinen Umständen leisten können, mit dem Wiederaufbau der Handelsflotte so rasch wie möglich vorwärtszukommen. Von der Furcht vor Errichtung einer maßgeblichen Kontrolle ihrer Betriebe durch die Schwerindustrie werden sie nicht geplagt. Eine Arbeitsgemeinschaft ist es, die sie mit den Männern der Industrie anstreben und von der sie gewiß sind, daß sie uns über die schwersten Zeiten, die uns noch bevorstehen, erfolgreich hinwegführen wird. Nicht gebeugt, sondern erhobenen Hauptes sieht die Schiffahrt der Zukunft entgegen.

Von dem gleichen Geiste zeigte sich auch der Verein der Kapitäne und Schiffsoffiziere befehl, dessen Vorsitzender, Kapitän Freyher, nach Geheimrat Cuno zum Wort kam. Auch diese Kreise wollen ihre ganze Kraft für die Arbeitsgemeinschaft einsetzen; auch sie vertrauen dem unverwundlichen deutschen Seemannsgeist, der sich von den Erdrückungen, mit denen er vorübergehend zu kämpfen hatte, wieder freimachen werde. In dieser Zuversicht werden die schiffahrtstreibenden Kreise unseres Volkes mit allem Nachdruck an die Arbeit gehen.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

#### Der Wert unserer ausgelieferten Schiffe.

Zwischen Vertretern der deutschen Regierung und der Reparationskommission sollen, wie von amtlicher Seite mitgeteilt wird, in London neue Verhandlungen über den Wert der ausgelieferten deutschen Schiffe stattfinden. Wie erinnerlich, hat die deutsche Regierung den Wert dieser Schiffe auf 7 Milliarden Goldmark veranschlagt, während die englische Regierung nur 700 Millionen Goldmark in Anrechnung bringen will. Die neuen Beratungen sollen nun vor allem die verschiedenen Wertbemessungen zu einem Ausgleich bringen.

#### Reichsrat und Reichsmietengesetz.

Das neue Reichsmietengesetz, das zurzeit dem Reichsrat vorliegt, soll dem Reichstage beim Wiederausgang zugehen, nachdem die Länder über die endgültige Gestaltung des Entwurfes einig geworden sind. Wahrscheinlich wird der Reichsrat einen eigenen Entwurf dem Reichstage unterbreiten.

#### Unstimmigkeit zwischen Danzig und Polen.

Die Danziger Delegation für die Danzig-polnischen Wirtschaftsverhandlungen ist wiederum aus Warschau zurückgekehrt, ohne daß ein Ergebnis erreicht worden ist. Die Gründe dafür sind in der Haltung der polnischen Regierung zu suchen, die nicht aus wirtschaftlichen, sondern lediglich aus prinzipiellen und politischen Gründen die völlige Einverleibung Danzigs in das polnische Wirtschaftsleben anstrebt. Die Danziger Regierung kann diesen politischen Wünschen nicht Rechnung tragen. Es werden neue Vorschläge ausgearbeitet werden, die dann der polnischen Delegation überreicht werden sollen.

### Deutsch-Österreich.

Ein neutraler Finanzfachverständiger. Die Emte hat den dänischen Finanzminister ersucht, die Reorganisation der Finanzlage Österreichs zu übernehmen, da eine solche Stelle nur von einem Neutralen versehen werden könne. Glücklich hat angenommen und begibt sich noch in dieser Woche nach Paris, wo er mit Mitgliedern des Wirtschaftsrates unterhandeln wird. Danach wird er sich nach Wien begeben.

Berlin. Ohne Änderung der Sonderzuschläge sind die Verteilungsraten für das Zigarettenvermögen bis 1. Juli freigegeben worden, wobei besonders darauf hingewiesen worden ist, daß eine Verlängerung der Gültigkeitsdauer von Zuckerbezugsscheinen nicht mehr stattfindet.

Breslau. Auf Grund aufgeschuldener Schriftsätze wurden von der Breslauer Polizei 56 Personen, darunter 10 aus der Provinz, verhaftet.

Gelsenkirchen. Der Verband der kaufmännischen Stubenbeamten im Ruhrbezirk droht mit positiver Resistenz, wenn der Reichsverband die vorgenommene Gehaltsverminderung nicht rückgängig macht.

Paris. Nach einer Meldung aus Madrid ist es wahrscheinlich, daß der König von Spanien demnächst Spanien besuchen wird.

## Sammelmappe für bemerkenswerte Tages- und Zeitereignisse.

- \* Die Zwangsabwicklung des Tabaks soll zum 1. Juli aufgehoben werden.
- \* Die Unabhängigen beantragen im Reichstag die Aufhebung der Ausnahmegerichte und des Belagerungszustandes.
- \* Als vermutlicher preußischer Ministerpräsident wird neuerdings der Zentrumsgabgeordnete Vorhoff genant.
- \* In Mitteldeutschland sind bis jetzt 3642 Personen wegen der Reichsbildung verhaftet worden, an dem Aufstand teilgenommen zu haben.
- \* Im französischen Senat hielt Ministerpräsident Briand eine neue Drohrede gegen Deutschland.
- \* Kaiser Karl hat Ungarn verlassen und ist nach der Schweiz zurückgekehrt.
- \* Lloyd George erklärte im Unterhaus, daß mit den Deutschen hinsichtlich der Reparationsfrage keine neuen Verhandlungen im Gange sind.

Basel. Die aus zuverlässiger Pariser Quelle gemeldet wird, hat die Vorkonferenz beschlossen, gegen die Zustimmung in Österreich über den Ausbruch an Deutschland den Spruch zu erheben.

London. Im Unterhaus wurde von Seiten der Regierung erklärt, für den Augenblick seien die Ausfuhrabgaben in dem besetzten Gebiet erhoben werden sollen, dieselben wie für das übrige Deutschland. Die Frage der Abgaben werde gemeinsam mit den alliierten Ländern geregelt.

Rom. Wie die römischen Zeitungen melden, beschloß die Kammer sich für die Neuwahlen in den Abruzzen Kandidaten aufstellen zu lassen.

Newyork. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat beschlossen, jede Entscheidung bezüglich der Bezahlung der ältesten Schulden an Amerika auf ein Jahr, bis zum April 1922, zu vertagen. Während dieser Zeit soll auch die Zinszahlung, wie bisher schon, suspendiert bleiben.

## Handel und Verkehr.

Neue Passvorschriften. Für Reisen innerhalb Deutschlands sind Personalausweise nach Bayern, den Provinzen Ost- und Westpreußen und nach dem besetzten Rheinland erforderlich. Zur Erlangung des Ausweises ist die Vorlage einer Passvorbescheinigung und zweier von der Polizei beglaubigter Lichtbilder sowie eine Unbedenklichkeitsbescheinigung der Polizeibehörde des letzten Wohnortes erforderlich. Diese Personalausweise werden von den zuständigen Polizeiamtoren ausgestellt. Dieselben sind auszuweisen gegen für Reisen nach dem Ausland, wobei jetzt auch das Memelland, das Ostpreussische Land, Danzig und das an Polen abgetretene Gebiet der Provinzen Posen und Westpreußen gehören. Außerdem ist eine Unbedenklichkeitsbescheinigung des zuständigen Konsulats und schriftliche Unterlagen, die den Zweck der Reise als unabwieslich notwendig darzulegen, vorzulegen. Für Reisen zu kurzweiligen freisärslichen Zwecken, für Geschäftsreisen Empfehlung der Handelskammer oder anderer amtlich beglaubigter Nachweis. Für Reisen nach der Schweiz ist ein polizeiliches Führungszeugnis zu beschaffen, das der schweizerischen Botschaft einzureichen ist. Nach dem besetzten Gebiet Oberösterreich und dem Saargebiet ist ein Inlandspass erforderlich. Bei der Reise durch den polnischen Korridor genügt bei Benutzung der beiden durchgehenden Schnellzüge Berlin-Schneidemühl — Königsberg — Danzig — Marienburg ein einfacher deutscher Ausweis mit Lichtbild ohne Sichtvermerk. Bei Benutzung anderer Strecken oder bei Verionenzügen auf der erwähnten Strecke ist ein polnischer Sichtvermerk nachzuführen.

Einführung von Drucksachenkarten. Im Zusammenhang mit dem neuen Postgebührengesetz sollen jetzt auch „Drucksachenkarten“ gegen ermäßigte Gebühr für den Verkehr zugelassen werden. Der Reichspostminister will die Postordnung besondere Bestimmungen über die „Drucksachenkarten“ einführen. Danach müssen die „Drucksachenkarten“ offen versandt werden. Sie dürfen in Form von Papierstücke nicht wesentlich von den amtlich ausgegebenen Postkarten abweichen und nicht größer sein als die amtlich ausgegebenen Postkarten. Änderungen dürfen dem Text der „Drucksachenkarten“ nicht vorgenommen werden. Es soll aber gestattet sein, Absendungs- und Unterschrift oder Firma, ferner Stand und Wohnort des Absenders handgeschrieben oder mechanisch anzugeben.

## Ein Mann von Eisen!

44 Roman von Erich Eberstein. (Nachdruck verboten.)

Bern, der noch nie im „Drappeum“ gewesen war, da er sein Freund von Carletts war, sah sich überrascht in dem kleinen eleganten Raum um, dessen Mitte ein gedeckter Tisch einnahm.

Die Ausstattung war wirklich gar nicht übel. Ein schwellender Teppich bedeckte den Boden, rechts und links gab es dunkle Holzwände mit Spiegeln und kleinen Bildern. Schwere Velourvorhänge maskierten den Eingang und waren gegen die Bühne zu seitwärts gerast, konnten aber jeden Moment herabgelassen werden.

Auf dem für zwei Personen gedeckten Tisch verdrängte eine elektrische Stehlampe ein durch grünes Metallblechwerk angenehm gedämpftes Licht.

„Ganz behaglich, nicht wahr?“ sagte Menning. „Wenn die Vorhänge vorne zu sind, wird es sein, als wäre man in einem netten kleinen Herrenzimmerchen.“

Bern nickte. Dann betrachtete er die Seitenwände und meinte lächelnd: „Geheimnisse dürfte man freilich dabei nicht verkandeln. Durch die dünnen Holzwände, die nicht einmal bis an die Decke reichen, müßte man jedes Wort in den Nebenlogen hören.“

„Gewiß, aber heute sind die beiden Nebenlogen unbesetzt, wie man mir sagte. Übrigens haben wir ja auch gerade keine Geheimnisse zu verkandeln.“

Ein Kellner erschien mit der Speisekarte. Menning wählte mit Remerschacht ein feines kleines Souver aus.

Als der erste Gang aufgetragen wurde, begann unten im Saal das Orchester zu spielen, und eine Schlangenbändigerin in gleißendem Filzgerwand betrat mit ihren Tieren die Bühne.

Dann folgte Nummer auf Nummer in rascher Folge. Die beiden Herren zeigten nicht viel Interesse dafür. Sie aßen behaglich und plauderten leise über dies und jenes. Das heißt, Menning plauderte und Bern hörte stummlich zu.

Da — gegen zehn Uhr — im Programm war eben die große Pause eingetreten, nach der die Bielethal's auftreten sollten — horchten beide auf. In eine der anstehenden Logen waren veripätere Gäste getreten.

Man hörte das leise Lachen einer Frau und die gedämpfte Stimme eines Mannes. Gläser und Teller klirrten, man bestellte häufig einen Kaff, fertigte Speisen.

„Nun haben sie die Loge doch noch vergeben!“ bemerkte Menning. „Und wie deutlich man alles herüberhört!“

Er verstummte, und auch drüben wurde es still. Denn die Lichter im Zuschauerraum erloschen, und auf der in möglichem Licht erstrahlenden Bühne erschienen die Schwestern Bielethal in grünleibenen Reifröden.

Menning war ganz Auge. Bern aber, der mit dem Rücken gegen die neuebeichte Loge saß und jetzt in der Stille noch viel deutlicher die gelegentlich nebenan gemachten Bemerkungen vernahm, richtete sich plötzlich gespannt nach oben auf.

Das waren ja bekannte Stimmen! Die Männerstimme, die toben sagte: „... ja, aber Sie mögen mich nun anklagen oder nicht — ich selbst hätte doch nie den Mut gehabt, Ihnen das vorzuschlagen! Denn im Grunde ist es ein Unrecht, das wir an zwei anderen Menschen begehen, und darüber komme ich nur schwer hinaus.“

War das nicht — Gustav Flamm?

Jetzt lachte die Frauenstimme spöttlich dazwischen: „Schon wieder moralische Anwandlungen! Können Sie denn gar nie stottern und sich über die Spießbürgermoral emporknagen? Bin ich Ihnen so wenig, Gustav?“

Wie lebend und schmeichelnd die letzten Worte klangen! Bern sah ganz verblüfft vor sich hin. Ja, gewiß, auch diese Stimme mußte er kennen! Diese heile, hohe Stimme, die so weich und modulationsfähig war und doch nie wirklich warm wirkte.

Datte nicht Majas Schwester, Flor Siebert, solch eine Stimme? Aber es war ja nicht möglich, daß...

Das Sturmgedröh eines frenetischen Beifalles schrie ihn auf. Die Bielethal's hatten ihren ersten Tanz beendet. Man applaudierte, trampelte mit den Füßen,

lachte nach Wiederholung. Menning, der ganz entsetzt war, wandte sich erregt an Bern.

„Aber das ist ja wirklich was Außergewöhnliches! Was laden Sie dazu?“

„Ich?“ Bern sah ihn geistesabwesend an.

„Herrgott, Mensch, sind Sie denn von Sie?“

„Was haben Sie eigentlich? Ist Ihnen nicht wohl?“

„Ich lebe ganz elend aus!“

Bern erbot sich und griff nach seinem Hut.

„Sie verzellen, mir ist nicht ganz wohl. Ich habe nichts von dem Tanz gesehen. Ich möchte einen kleinen frische Luft haben.“

Menning war sehr bestürzt, fragte, bedauerte, mahnte durchaus mit hinaus. Aber Bern lehnte alles entschieden ab und verließ die Loge allein, gerade als unten auf der Bühne ein neuer Tanz begann.

Draußen stand er einen Augenblick wie betäubt, dann schlich er an die Nebenloge und horchte. Aber dort konnte er jetzt ganz still.

Flor, verstimmt über Flamm, der alle Augenblicke von seiner Frau zu reden begann und sich beständig in Selbstvorwürfen quälte, schien ganz vertieft in die Gespräche an der Bühne. Flamm starrte unruhig nach sich hin. Bisher hatte er sich ja gedankenlos dem Saal von Flor herab dem Wesen hingegeben.

Es schmeichelte ihm, daß eine Frau wie sie Gefallen an seiner Gesellschaft fand, und die Stelldecks, die immer so geschickt in den Mantel eines schmeichlerischen Falles zu hüllen wußte, übten einen preiselnden Reiz auf seine Phantasie aus, ohne sein Gewissen allzu schwer zu belasten.

Denn schließlich war ja nichts Unrechtes dabei, wenn er mit einer hübschen Frau mal ein Ständchen spielte, ging er fuhr.

Aber heute war die Sache doch anders. Sie hatte sich krank gestellt, um nicht mit ihrem Mann vorzutreten zu müssen, und dann machte sie ihm diesen tollen Vorfall hierher zu gehen — nicht hinab in den Saal, wie andere Leute, sondern in die geschlossene Loge...

(Fortsetzung folgt.)





# Amerikas mittlere Linie.

## Die Anozische Klausel.

Nach den letzten Meldungen aus Washington scheint alles darauf hinzuweisen, daß die Beteiligung der Vereinigten Staaten an der Regelung der internationalen Lage den Hinweisen entsprechen wird, die in den letzten Tagen mehrfach veröffentlicht wurden.

Einerseits entschiedene Wegernschaft, und zwar mehr nach in politischen Kreisen als in der öffentlichen Meinung, gegen alles, was die äußere Politik der Vereinigten Staaten an die Politik der Verbänderegierungen im allgemeinen und besonders hinsichtlich des Völkerbundes fesseln würde; sodann eine Bewegung zugunsten der Entschleunigung des Senats Anoz für einen Sonderfrieden mit Deutschland und daneben noch, und zwar in politischen Kreisen, zugunsten einer kategorischen Erklärung, daß keine Rede davon sein könne, den Verbändsmächten ihre Schulden zu erlassen, was allerdings ein weitgehendes Entgegenkommen nicht ausschließen soll.

Andererseits hat man Frankreich gegenüber fast einmütig den Wunsch, es nicht im Stiche zu lassen. Deutschland wurde bereits von den Vereinigten Staaten in Kenntnis gesetzt, daß sie nichts unternehmen wollen, was irgendwie als ein Falllassen der Sache der Verbändsmächte betrachtet werden könnte. Man kann damit rechnen, daß die Entschleunigung des Senats Anoz zur Annahme gelangen wird mit einem Zusatz, der für die französischen Wünsche befriedigend ist und gleichzeitig der Politik der republikanischen Partei entspricht.

## Die Resolution Anoz.

Der amerikanische Senator Anoz hat einem französischen Pressedirektor folgende Erklärung abgegeben:

Frankreich, England, Italien, Japan und ganz Europa leben im Frieden mit Deutschland, nur Amerika befindet sich noch im Kriegszustand mit ihm. Das müsse ausbilden, Amerika könne aber den Friedensvertrag von Versailles, der das Völkerbündnis enthält, nicht annehmen. Er enthält Stipulationen über die Grenzen in Mitteleuropa, die die Amerikaner nicht interessieren und Stipulationen in den Fernen Osten, denen Amerika nicht zustimmen könne. Die Amerikaner wollten jedoch nicht, daß über die zukünftigen Absichten der Verbändsmächte herrschten, und damit werde Deutschland noch sonst jemand sich täuschen, werde er seiner Resolution eine Zusatzklausel beifügen, daß, wenn der Völkerbund auf neue eine Gefahr drohe, wie im Jahre 1914, die Vereinigten Staaten sich sofort bedroht fühlen und mit allen Mächten, die sich in Gefahr befinden, in Verbindung setzen würden. Senator Anoz vertritt dem Vertreter, ihm die Zusatzklausel zu seiner Resolution mit der Begründung mitzuteilen. Diese Begründung sei in energischem Tone gehalten. Senator Anoz habe jedwede Art Frankreich gedocht, als er sie geschrieben habe, denn sie enthalte eine feierliche Garantie für die Zukunft. Auf die Frage, warum die Resolution nichts über die Reparationspflicht enthalte, erklärte Anoz, der amerikanische Senat habe die Absicht, die Gegenwart zu regeln; er könne nur die großen politischen Linien der Zukunft festlegen. Auf die Frage, ob er die Mitteilung von Harding über die moralische und materielle Verantwortlichkeit Deutschlands billige, habe der Senator geantwortet: Vollkommen. Die Resolution Anoz werde im Senat im Mai zur Diskussion gelangen. Die Debatte werde lang und heftig sein. Die öffentliche Meinung in Frankreich würde unrecht haben, wenn sie auf ihre Zurückweisung rechne.

## Karl IV. abgereist.

Das Ende des ungarischen Abenteuers.

Das Abenteuer ist zu Ende. Wenigstens vorläufig. Die Vorstellungen von allen Seiten, die unerbittlichen Erregungen der Entente haben dem ungarischen Präsidenten und seinen Anhängern die Ausichtslosigkeit des Unternehmens so deutlich vor Augen geführt, daß der ehemalige Kaiser endlich wieder von Steinsamanger abgereist ist. Aus Wien wurde gemeldet:

Der Erzherzog Karl hat am 5. April um 10 Uhr 15 Minuten Steinsamanger verlassen und durch das deutsch-österreichische Gebiet die Rückfahrt nach der Schweiz angetreten. Der Zug wurde, entsprechend einem im Ministerium in Wien gefassten Beschlusse, von Vertrauensleuten der sozialdemokratischen und der christlichsozialen Partei begleitet. Der ungarische Minister des Äußern, Gracch, der

## Ein Mann von Eisen!

Roman von Erich Ebenstein.

(Nachdruck verboten.)

Was mühten die Leute von ihnen denken — mit Recht denken — die sie hier sahen! Er begriff nicht, daß sie sich nicht selbst klar machte. Er zitterte jeden Moment, daß ein bekanntes Gesicht vor ihnen auftauchen könnte. Das diskrete verständnisvolle Lächeln der Kellerer reizte ihn ebenso wie Floris absolute Unbekanntheit darum. Und immer sah er im Geiß Jella vor sich. Wie sie ihn in seiner Krantheit gequälte, so liebevoll und sanft. Wie sie dabei in Oberwalde gerächtlos und unmißlich für sich sorgte. Wie ergeben sie seine oft schlimme Laune ertrug und immer ein freundliches Gesicht und ein gutes Wort für ihn in Bereitschaft hatte in der letzten Zeit. Und wie sie nun so allein dabei lag, ahnungslos seine Heimkehr aus dem „Klub der Landwirte“ erwartend.

Glühende Kohlen auf sein Haupt legte sie damit. Zum erstenmal heute empfand er Floris dreiste Redheit insofern als peinlich, mißte sich in seine Bewunderung starr wie Woll.

Wenn sie schon nicht Rücksichten auf ihren Mann nahm, wie durfte sie die feinen gegen Jella so gänzlich mißgütigen und ignorieren?

Wissen in diese Gedanken hinein fiel eine Bewegung der schweren Vorhangs, die den Eingang zur Loge abschloß. Leise schob eine Hand die Falten auseinander und ein kaltes Gesicht blickte herein.

Trotz des Halbmonds erkannte Hann am ersten Blick seinen Schwager.

„Hörst du Säred lächelte ihn förmlich. Dann aber sprach er ungerührt auf. Dadurch aufmerksam gemacht, wandte Floris rasch den Kopf nach oben und sah die Sonne ab, um nach der Erklärung zu sehen.

„Lach sie erwidert. Aber und Verwürgung spiegelten sich in ihrem schönen Gesicht.

Doktor Daller! ...“

sich während dieser Tage in Steinsamanger aufhielt, ist zurückgetreten.

Der österreichische Minister des Innern, Baron Glanz, ist ebenfalls zurückgetreten. Wie die „Reichspost“ meldet, hat der ihr politisch nahestehende Dr. Glanz es nicht billigen wollen, daß auf der Rückreise der „König“ Karls von sozialdemokratischen Abgeordneten und Volkswehrleuten begleitet werde. Die „Reichspost“ sagt, Dr. Glanz habe es nicht mit seinem „Zustieg“ vereinigen können, diese Maßnahme mit seinem Namen zu decken.

Nach einer Budapest Meldung erklärte der ungarische Ministerpräsident Graf Teleki Parteifreunden, er werde alsbald nach der Abreise des Erzherzogs das gesamte Material der Öffentlichkeit übergeben, wobei es zu sensationellen Enthüllungen kommen werde.

Die Kaiserin Jita erklärte dem schweizerischen Oberpostinspektor gegenüber, der die Untersuchung in Brugg, dem schweizerischen Aufenthaltsort des früheren Herrscherpaares, führt, daß sie allein für das Unternehmen ihres Gemahls verantwortlich sei, denn sie habe ihren Mann dazu aufgemuntert.

## Volkswirtschaft.

Billigere Seifen. Die Herstellungs- und Vertriebsgesellschaft für die Seifenindustrie, die die Seifenpreise billigte, soll aufgehoben werden, auch die Monopolbewirtschaftung soll freigegeben werden. Man hofft, dadurch bald zu billigen Seifen zu kommen.

Freigabe der Tabakbewirtschaftung. Der Reichswirtschaftsminister hat nach längeren Verhandlungen mit den Vertretern des Tabakgewerbes die gebundene Wirtschaft im Tabakgewerbe ab 1. Juli 1921 aufgehoben. Aus führenden Kreisen der Tabakindustrie wird hierzu mitgeteilt, daß diese Entscheidung im allgemeinen Interesse der Industrie zu begrüßen ist, weil sie sich nunmehr freier entwickeln kann, daß aber der Markt der Industrieprodukte dadurch nicht berührt wird. Die Einfuhr von Tabak steht zwar bisher noch unter allerlei Zwangsmaßnahmen, aber diese bildeten doch kein ernstes Hindernis für die freie Tabakeinfuhr. Und, was schließlich für den Raucher das wichtigste ist, der Preis der Zigarren und Zigaretten wird durch die Einführung der freien Wirtschaft im Tabakgewerbe weder erhöht noch vermindert, sondern bleibt unberührt, weil er fast ausschließlich von der Höhe der Steuern abhängt, die auf den Erzeugnissen der Tabakindustrie liegen. So lange diese nicht verringert werden, kann auch eine Herabsetzung der gegenwärtigen Preise nicht erwartet werden.

Verzicht englischer, belgischer und französischer Filme. Die „Reinigung deutscher Filmfabrikanten E. S.“ hat folgende Entschlüsse angenommen: Die Hauptversammlung spricht ihre Entschlüsse über die von der Entente gegen Deutschland angeordneten und jetzt schon in Ausführung begriffenen Gewaltmaßnahmen aus. In Übereinstimmung mit dem deutschen Industrie- und Handelsrat verlangt der Verband deutscher Filmfabrikanten E. S., daß Erzeugnisse Frankreichs, Belgiens und Englands von deutschen Firmen nicht gekauft oder vorgeführt werden, solange die Gewaltmaßnahmen fortgesetzt werden.

## Von Nah und fern.

Die Sammlung für die deutsche Kinderhilfe hat nach den bisherigen Feststellungen, die zum Teil noch auf Schätzungen beruhen, 6,9 Millionen Mark ergeben. Hierzu kommt die Spende der deutschen Schokoladenindustrie von 175 000 Kilogramm gesunder Schokoladenpulvers im Werte von 3 300 000 Mark. Der für das Hilfswerk erstrebte Sammelertrag von 50 Millionen Mark wird also voraussichtlich überschritten werden, zumal in einigen Landesteilen, wie Schlesien und Bayern, das Werk der Sammlung noch nicht abgeschlossen ist.

Ein Dorf in Flammen. In dem Schwarzwalddorf Sumbach bei Donaueschingen ist durch spielende Kinder ein furchtbarer Brand herbeigeführt worden. Abgebrannt sind neben mehr als dreißig Wohngebäuden das Rathaus, das Schulhaus und ein größeres Gasthaus. Viele Bewohner sind obdachlos. Menschenleben scheinen nicht zu beklagen zu sein.

Eine halbe Million Mark veruntreut. Durch Unterschlagungen und Fälschungen schädigte der Kassensassistent Ernst Meinede aus Braunsauweil die Staatskasse um eine halbe Million Mark. Der schuldig Verurteilte wird flehentlich verfolgt. Die unterschlagene Summe hat Meinede zum größten Teil in leichsinntiger Weise verbraucht.

Ausbruch einer Verbrecherbande. Wie aus Strüßhausen (Ebenburg) gemeldet wird, gelang es zwanzig Schwerverbrechern der Strafanstalt Wiesmoor, die Aufsicher zu übermächtigen und die Flucht zu ergreifen. Ihre

Verfolgung wurde sofort aufgenommen. Keun Flüchtlinge konnten wieder aufgegriffen werden.

Zwei Dörfer verschüttet. Die gewaltigen Regengüsse, die während der Ostertage in großen Teilen Italiens niedergingen, haben in der Nähe Neapels zu einem großen Landrutsch geführt, der die Dörfer Gorno und Prato zerstörte. Die Einwohner sind gestorben.

Grubenunglück. Nach einer Meldung aus Marfelle sind in einer Kohlengrube in Trelch in der Gemeinde Robiac (Dep. Gard) vierzehn Bergleute durch schlagende Wetter getötet worden.

33 Opfer eines Bahnunglücks in Texas. Ein Telegramm aus Eagle Pass in Texas meldet den Zusammenstoß eines Güterzuges mit einem Personenzug zwischen Karadon und Monterey, wobei 33 Menschen getötet wurden.

## Gerichtshalle.

Revision im Hüller-Prozess. Der Prozess gegen den Oberleutnant der Reserve Hüller, der mit der Verurteilung des Angeklagten zu sechs Monaten Festungshaft endigte, ist immer noch nicht endgültig erledigt, sondern wird nunmehr zum sechstenmal das Gericht beschäftigen. Von der Staatsanwaltschaft ist gegen das Urteil des Außerordentlichen Schwurgerichts Revision angemeldet worden. Ebenso hat der Verteidiger des Angeklagten Revision gegen das Urteil eingelegt.

Das Urteil gegen Hauptmann v. Kessel rechtskräftig. Kurz vor Ostern kam, wie noch erinnert, der Reineidprozess gegen Hauptmann Eugen v. Kessel zum Abschluß. Das Schwurgericht am Berliner Landgericht I sprach den Beschuldigten von der Anklage des Reineids frei, wegen Herausforderung zum Zweikampf wurde auf eine kurze Freiheitsstrafe erkannt. Die Staatsanwaltschaft hat auf die Einlegung von Rechtsmitteln verzichtet. Auf Anraten seines Verteidigers hat sich nunmehr auch Kessel dem Urteil unterworfen.

## Vermischtes.

Die anstandsfeindliche Ministergattin. Nach der heiligen Tradition, die in den Bestimmungen des „Protokolls“ festgelegt ist, müssen bei jedem Ministerwechsel in Frankreich die 15 neuernannten Minister und die neun Staatssekretäre den Präsidenten des Senats und der Deputiertenkammer sowie allen bei der französischen Republik beglaubigten Botschaftern ihren Besuch abstatten. Bei den einfachen Geschäftsträgern dürfen sie sich damit begnügen, ihre Visitenkarte abzugeben. Außerdem aber sind die Minister und Staatssekretäre gehalten, wenn die Botschafter und Gesandten, denen sie ihren Besuch machen, verheiratet sind, sich von ihren Gattinnen begleiten zu lassen. Man erzählt nun in Paris, daß sich bei dem letzten Ministerwechsel die Gemahlin eines der bekanntesten Mitglieder des Ministeriums Briand entschieden geweigert habe, sich den Forderungen des Zeremoniells zu unterziehen. „Ich habe mich niemals dazu verstehen können“, erklärte die resolute Dame, „einen Ausländer in meinem Hause zu empfangen, und jetzt will man mir gar zumuten, die Ausländer in ihrem eigenen Hause aufzusuchen.“ Der Gatte war bemüht, seine widerpenfliche Ehehälfte eines Besseren zu belehren, hatte aber damit keinen Erfolg.

Starke Räucher arbeiten weniger. Interessante Versuche zur Feststellung der Grenzen der Arbeitsfähigkeit starker Räucher wurden kürzlich in den Vereinigten Staaten gemacht. Die Versuche wurden mit Telegraphisten vorgenommen, und das Ergebnis erbrachte den überraschenden Beweis, daß sogenannte Kettenraucher in den ersten Stunden des Tages bei ihrer Arbeit wohl die Durchschnittsleistung übertrifften, in den folgenden sieben Arbeitshunden aber erheblich hinter diesem Durchschnittsmaß zurückblieben. In der ersten Stunde unterschied sich ihre Leistung im Durchschnitt nicht erheblich von den anderen. In der zweiten übertraf sie diese um rund 10 Prozent, um in der dritten und vierten Stunde 3 Prozent unter die Durchschnittsleistung zu sinken. Die fünfte Stunde brachte dann wieder einen Aufstieg um 4 Prozent über die Leistung der anderen, in der sechsten oder siebten dann wieder 8 Prozent und in der siebten und achten weitere 10 Prozent, um in der letzten Arbeitsstunde des Tages etwa 30 Prozent hinter dem Durchschnitt zurückzubleiben. Die Versuche zeigen, daß starke Räucher am Ende ihres Tageswerkes auch mit ihrer Kraft zu Ende sind. Diese Versuche sollen in der Folge mit Industriearbeitern fortgesetzt werden, und man sieht in den Vereinigten Staaten gerade diesen Versuchen mit besonderem Interesse entgegen.

Aber Berndts Kopf war schon wieder verschwunden. Der Jura dieser Indiskretion, die er halb berouklos begangen, war erfüllt. Er hatte erfahren, was er wissen wollte.

Mit tief gekentem Kopf sah Jella in ihrem Stuhl, während Berndts Vorstellungen nur halb gehört an ihrem Ohr vorüberbrausen.

Sie war eben im Begriff gewesen, zu Bett zu gehen, als unten die Hupe eines Autos sie erstaunt aufhorchen ließ.

Es war noch nicht Mitternacht, und Hann hatte ihr beim Fortgehen gesagt, daß er wohl erst spät heimkommen würde. Sollte er nun trotzdem schon hier sein?

Aber statt seiner trat zu ihrem grenzenlosen Entsaunen Bernd ein. Bernd, den sie nicht wiedergesehen hatte seit jenem Streit, der ihr ein Haus verlor.

Er war stark erregt; das merkte sie gleich, als sie in sein bleiches Gesicht sah. Aber es war auch etwas Warmes, Mitleidiges in dem Ton seiner Stimme, das sie tief erschredte, vielleicht weil sie es so lange nicht aus seinem Munde vernommen.

Er führte sie zu einem Stuhl und nahm ihre Hand in die seine. Dann sprach er. Und die ersten Worte klangen trafen sie vernichtend wie Keulenschläge, so daß sie es alles weitere kaum achtete. „Allo doch! Allo doch! Befolgen und betrogen!“ brante es durch ihren armen schmerzenden Kopf.

„Nun haben wir die Beweise seiner Untreue, und nun gibt es kein Bögen mehr“, schloß Bernd. „Ich bin deshalb sofort herausgefahren. Natürlich nehme ich dich gar nicht mehr erst auf. Gib Auftrag, daß man das Rätische sofort zusammenpackt und in das Auto hinausschafft; dann fahren wir.“

Die Gegenpartei, die trotz allen Mitleids immer deutlicher in seiner Stimme zum Ausdruck kam, brachte Jella plötzlich wieder zu sich.

„Nein“, sagte sie, sich entschlossen aufrichtend, „fort“

von Oberwalde gebe ich nicht. Wenn eines Unrecht tut, darf es das andere nicht auch tun. Hier ist mein Platz, hier sind meine Pflichten, die lasse ich nicht feige im Stich.“

Er sah sie an, als habe er nicht richtig gehört.

„Nach alledem willst du noch ...?“

„Ausbarren, jawohl, Bernd. Mache mich nicht irre darin und suche mich nicht zu überreden, denn es wäre zwecklos. Meine Pflicht als Gutsbesitzerin ist erfüllt, erit dann, wenn er selbst die Trennung will. Das ist bisher nicht geschehen. Und für mich, das merke wohl, geht aus all dem, was du mir gesagt hast, nur eines klar hervor: daß er in dieser Krise seines Lebens nun doppelt den selten Halt eines treuen Kameraden braucht. Was jene Frau ihm einflößt, kann starke Leidenschaft sein, aber auch — nur ein Truggepinkel, das sie um seine Phantasie wöh. Die Zukunft wird es uns lehren. Gehen oder bleiben — darüber soll nicht mein oder dein Wunsch entscheiden, sondern die Erkenntnis, wo sein Glück liegt!“

Und als sie den finsternen Ausdruck seines Gesichtes gewahrte, ergriff sie herzlich seine Hand.

„Hörne mir nicht, Bernd! Ich weiß ja, du meinst es gut.“

„Aber glaube mir, ich kann nicht anders!“

Kam ihm eine Ahnung von der selbstlosen Güte und Innigkeit dieser Frauenseele zum Bewußtsein, als er in ihre reinen Züge blickte, aus denen die blauen Augen so tapfer und warm krohiten?

Schweigend sah er sie an. Zum erstenmal um Worte verlegen.

Dann aber überwältigten die Aufregungen dieses Tages seine stahlharten Nerven. Mit heftiger Gebärde schüttelte er ihre Hand von sich und wandte sich ab.

„Geh! Geh! Dein Anblick ekelt mich an! Weil über die Frauen, die nichts anderes mit sich anfangen wissen, als dem Mann nachzutreiben, der sie mit Füßen trat! Ein hochgenutetes Weib lebt nur da, wo es auch vor aller Welt Holz auf den Mann seiner Liebe ein kann! Wer ich hätte mir ja denken können, daß mein Weg heute zwecklos ist. Du bist die würdige Tochter deiner Mutter!“

(Fortsetzung folgt.)





## Gasthof zum Hirsch

Ottendorf-Okrilla

Sonntag, d. 10. April abends 8 Uhr

Gastspiel Theatergesellschaft

Direktor F. Richard.

Achtung! Sensations-Gastspiel! Zeitgemäß!

Jugendliche unter 16 Jahren haben keinen Zutritt!

### „Die kleine Sklavin“

oder

#### Kapital und Arbeit

Tendenz-Sittendrama in 4 Akten von Tilo Schmidt.

In Leipzig (Battenberg-Theater) über 100 Aufführungen. Ueberall größter Erfolg. Das Stück bildet eine Sensation ersten Ranges und wurde täglich unter Riesenandrang gegeben. Das Stück ist in keiner Weise anständig oder verlegend, sondern aktuell und aufklärend.

Einlaß 7 Uhr.

Anfang 8 Uhr.

Preise der Plätze: Vorverkauf in der Buchhandlung von H. Rühle und im Gasthof zum Hirsch Sperrfrist 5 Mk., 1. Platz 4 Mk., 2. Platz 3 Mk., an der Abendkasse 50 Pfg. Zuschlag zusätzlich Steuer.

Wegen Auflösung des Haushaltes findet Sonntag, den 10. April vorm. 11 Uhr in Herrnsdorf, Königsbrücker Straße 51c gegenüber der Sandgrube freiwillige

### Versteigerung

von Möbeln statt:

Betten mit Matratzen, Sofa, Matratzen ohne Betten, Kleiderschrank, Schreibsekretär, Spiegel, Regulator, Stühle, Küchenschrank, Tische, elektrische Lampen, 1 großer eiserner Topf etc.

Empfehle:

### Festes Handstrickgarn

bessere weiche Qualität, 10 Gebind 13 Mk., beste Qualität, 10 Gebind 16 und 18 Mk.

Halbstrümpfe, Hemdentuch

● Schürzen in großer Auswahl ●

Paul Schneider, Langebrück,  
Woll- und Schnittwarengeschäft.

Zweiggeschäft in Ottendorf bei Herrn  
P. Müller, Dresdner Strasse,  
gegenüber dem Konsum.

### Vogtl. Gardinen

in den verschiedensten Mustern und Qualitäten unterhalte ständig reichhaltiges Lager bei billigster Preisstellung

E. Nedess, Sorga b. Auerbach i. V.

Spezialgeschäft für Gardinen.

Lager in Klotzsehe b. Dr. Florastrasse 1, II. Et.

### Für den Schulbedarf

empfehle

vorschriftsmäßige Schreibhefte  
sowie Schul-Bedarfsartikel

### Schulbücher

wolle man rechtzeitig bestellen, da in diesen der hohen Kosten wegen Lager nicht mehr unterhalten werden kann.

Buchhandlung H. Rühle.

#### Kirchennachrichten.

Sonntag, den 10. April 1921.

Der Frühgottesdienst fällt aus wegen der Abreise. predigt des Herrn Pfarrer Flemming in Grünberg. Der Kindergottesdienst findet erst nächsten Sonntag statt.

Abends 6 Uhr Predigtgottesdienst.

Abends 8 Uhr Jungfrauenverein. Jünglingsverein Spielabend.

Kathol. Gottesdienst vorm. 1/2 9 Uhr in Moritzdorf (Goldner Ring).

# Persil

überragt alles!  
In Friedensqualität  
wieder zu haben



Bestes selbsttätiges Wasch- und Bleichmittel!

Spart Zeit, Arbeit, Seife und Kohlen.

Preis Mk. 4.00 das Paket.

Alleinige Fabrikanten: Henkel & Cie, Düsseldorf.

### Achtung!

Für Ottendorf-Okrilla und Umgegend übernimmt!

### Dacharbeiten aller Art

bei soliden Preisen und guter Ausführung das Richard Wühnertsche Bedachungs-Geschäft, Königsbrück, Markt 10.

### Nachfolger Wilh. Bodack, Bohra

Telefon Gasthof Bohra Nr. 132

Aufträge nimmt gern entgegen Max Zeitler, Ottendorf, neue Schule.

### Rachelöfen

1 fast neuer und 1 sehr gut erhaltener sofort zu verkaufen bei

E. Thieme, Bildhauer  
Gunnarshof.

### Saat-

### Kartoffeln

(Kaiserkrone)

sind wieder eingetroffen.

Max Kerrich,  
Ottendorf-Okrilla.

### Früher Wein

starke Pflanzen Ia Ware,  
Stück 6 Mark.

M. Graf's  
Baumschulen  
Lausa bei Dresden.

### Beerenweine

(Arzt empfohlen) empfiehlt

Rödertalschänke  
Gunnarshof bei Weidhausen  
Feinprophet: Gunnarshof 45.

### Bruteier

von präparierten  
Dominikanern

H. Strauß  
Ottendorf-Okrilla

### Gänse

14 Tage alt. Stück 20 Mk.  
verkauft

Bergmann, Medlingen 66.

### Felle

trauf zu höchsten Tagespreisen  
Emmerich Zank,  
Ottendorf, Auenstr. 3 o.

### Nur einmal

möchte ich Sie persönlich sprechen, um Ihnen zu beweisen, dass ich das richtige für Sie gegen Regelstörung habe. Lassen Sie sich von mir, einer erfahrenen Frau sofort eine Sendung per Nachkommen. Wenn ohne Erfolg, Geld zurück. Täglich freiwillige herzliche Danksagung.

Frau Paula  
Dombrowski A. 602  
Berlin SW. 11,  
Schöneberger Strasse 6.

### Stoff-Knöpfe

passend zu jedem Kleid oder Auszug mit oder ohne Stoff. Ausbe fertigt sofort an

H. J. Ottendorf Auenstr. 3e.

### Gänse-

Brut-Eier verkauft  
Grünberg Nr. 27.

